

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Mahomet der Andere**

**La Noue, Jean Baptiste Sauvé de**

**Gotha, 1751**

**VD18 12760080**

Vierter Aufzug.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17317**

❁ ❁

## Vierter Aufzug.

---

### Erster Auftritt.

Mahomet. Tadir.

Tadir.

**B**eruhiget doch, Herr! den aufgebrachtten Geist!  
 Und stillt die Hestigkeit, die euch euch selbst  
 entreißt,  
 Dieß Seufzen, dieser Blick, und ein so tiefes  
 Schweigen,  
 Kann von dem grossen Schmerz mich gnugsam  
 überzeugen.

Mahomet.

In eine Unruh, Freund! sieht sich mein Geist ge-  
 bracht,  
 Die recht abscheulich ist! wohin ist deine Nacht,  
 Die das Gesichte mir bedeckt, geliebte Hülle?  
 O angenehmste, o mir so süsse Stille!  
 Du sanfte Sicherheit! wohin, wohin entwich  
 Doch euer Gaukelspiel? grausamer Uga? sprich:  
 Warum mir länger nicht die Augen zugehalten?  
 O warum grubest du in eines Herzens Falten,  
 Das stolz, die Ruhmbegier mit Flammenzügen ein,  
 Daß nur der Liebe soll der Sieg entrissen seyn,

E 3

Die

Die triumphiren will? Mich dünkt ihn noch zu hören,  
 Wie er sich so gesetzt, so stark weiß zu erklären,  
 Daß es zu gleicher Zeit mich rührt, weckt, überfällt.  
 Wenn meine Schuldigkeit sich mir vor Augen stellt  
 In ihrer Heiterkeit, muß ich der Fackel Flammen,  
 Die er mir überreicht, verabscheun und verdammen.  
 So lang' er mit mir sprach, verdammt die Liebe ihn,  
 Mein Zorn will seinen Kopf, wenn ihm mein Stolz  
 verziehn,

Bergnügt, die Drohungen anjehz zu vermeiden,  
 Sie zu versuchen froh, konnt ich sie weder leiden,  
 Die Kühnheit, noch sie auch bestrafen.

## Tadil.

Laßt geschehn,  
 O Herr! euch wiederum beschäftigt zu sehn,  
 Mit Dingen, welche sich für euch stets würdig zeigen.  
 Laßt immer bis zu euch der Liebe Seufzer steigen,  
 Es machete bereits geraume Zeit daher  
 Ihr eitler Zorn den Sieg nur zweifelhaft und schwer.  
 Berachtet ihren Rath, was Ruhm, was Hoheit  
 lehret,  
 Nur dieses sey von euch, das sey allein gehöret.  
 Fort! triumphiret nun bey eurem Gegenstand,  
 Der so gefährlich ist! nehmt wieder vor die Hand  
 Das nur für Mahomet so würdige Bemühen.

## Mahomet.

Hör auf, Tadil! hör auf, dich weiter zu entziehen!  
 Halt ein, um Mahomet mehr Unrecht noch zu thun;  
 Denn es ist weit gefehlt, daß ich deswegen nun  
 Wohl gar erröthen soll, und ganz beschämert bliebe.

Im

Im Gegentheil vernimm, daß solche reine Liebe,  
 Die der Empfindung sich durch Hoheit eingedrückt  
 Zu höchsten Tugenden mein Herz hinauf gerückt.  
 Denn kaum als ich nur erst zu diesem Gegenstande,  
 Der so voll Großmuth ist, die wahre Neigung fande,  
 Da hatte eine, mir ganz unbekante Macht  
 Mich von dem Laster schon entfernt und abgebracht.  
 Dem grausamen Gesetz, wie auch dem strengen  
 Rechte

Entsagt' ich, und damit ich ihr gefallen möchte,  
 So fragt' ich erst vorher, was sie vor gut befand;  
 Das fürchterliche Schwerdt der Macht in meiner  
 Hand

Hat erstlich jetzt gelernt, wie es bey allen beyden  
 Soll den Unschuldigen vom Frevler unterscheiden.  
 Mein Thron war lange Zeit der Bosheit Schau-  
 gerüst,

Wo Mitleid, Friede, Huld, durch mich gepflanzt ist;  
 Auch mein verändert Herz hat schon der Lohn ergötzt;  
 Das seine Hoheit nun bloß in der Unschuld sezt.  
 Nein! solchen Tugenden entsag ich nimmermehr!  
 Vergebens dringt in mich anjetzt der Ruhm so sehr,  
 Der Liebe sezt er den Reiz umsonst entgegen,  
 Dem grausamen ist nur an Blut und Noth gelegen.  
 Der Abscheu und der Eerm folgt ihm stets überall;  
 Doch ich kann glücklich seyn und brauch es nicht  
 einmal,

Daß er zu Hülfe kommt.

Tadil.

Wie? kann sich, so zu sprechen  
 E 4 Der

Der Sieger von Byzanz anjeto nicht entbrechen?  
Soll ich denn erstlich noch von euren Thaten viel  
In dem Gedächtniß euch erneuren = = ?

Mahomet.

Mein Tadir!

Du weißest, wie mein Herz für ungezähmt zu achten.  
Laß, laß doch, sag ich dir, empörte Liebe schmachten.  
O! laß doch ihre Kraft in allem Glanz und Schein  
Ersterben, und dadurch fein bald erloschen seyn.  
Der Stolz hat über mich nur gar zu viel Vermögen.  
Suchst du den Ungestüm bey mir mehr zu erregen,  
So fürchte, daß ich mir den Stoff bereiten kann,  
Der zu der Neue dient, kommt sie mir wieder an.  
Nach der gemeinen Art schlecht weg zu triumphiren,  
Der Ruhm ist mir gering, und kann mich wenig  
rühren.

Ein Sieg durch Blut erkaufst ist mir nur lieb und  
werth,

Bey mir in Geist und Herz ist Abscheu eingekehrt,  
Der wütherische Zorn treibt mich, hat mich besessen.  
Da mehr als jemals noch der Liebe Macht indessen  
Mich im Gemütthe quält, so kehrt von ihrer Bluth  
Sich ein verzehrend Feuer auf mich in voller Wuth.  
Doch ihr Entzücken ist dabey nicht mehr zugegen.  
Ihr reizend Schmachten fehlt, das sanftere Be-  
wegen,

Sie bringt mir in das Herz Grimm und Verzwei-  
felung,

Ich athme sonst nach nichts als Blutvergiessen  
gnung,

Die

Die Seele, welche sich muß ausgesetzt fühlen  
Grausamsten Regungen, sucht ihren Durst zu kühlen,  
An tausend Leichnamen, eh sie beruhigt ist.

Ach! wenn sich der Soldat noch fernerhin vergift,  
Fährt er aufreißend fort, durch strafbares Vergehen  
Zulezt noch meinen Grimm sogar entflammt zu sehen,  
Der unversöhnlich ist; o gerechter Himmel! ach!  
Ich zittre schon zuvor . . . du selber wirst hernach  
Ein Zeuge meiner Wuth! Nein! niemahls hat auf  
Erden

Dergleichen Grausamkeit erhöret mögen werden!  
Mir kommet der Bezier auch sehr verdächtig für;  
Er mag des Todes seyn! ich überlaß es dir,  
Sein Leben ist verwürkt durch mancherley Ver-  
brechen.

Dem Musti hab ich noch die Würde abzusprechen  
Kraft unumschränkter Macht! drum; abgesetzt sey er,  
Und in dem Augenblick hernach nicht weiter mehr!  
Geh! Rach und Bliß will ich dir in die Hände legen!  
Laß mich allein!

\*\*\*\*\*

## Zweyter Auftritt.

Mahomet allein.

So bist du endlich nicht zugegen,  
Freue? die Gewalt unangenehmer Pflicht  
Hält deiner grossen Macht ansezt das Gleichgewicht  
Zum allerersten mahl? ach! weil es gleich gestiegen,  
So wird es zweifelsfrey auch endlich überwiegen.

Ⓔ 5

3ff

Ist der Triumph für uns nur in soferne schön,  
 Je mehr, je höher uns derselbe kommt zu stehn,  
 Welch edlern Lorber könnt ich meinem Haupt ver-  
 sprechen

Als den ich heute noch gedенke selbst zu brechen?  
 Fort Liebe! weich von mir! der Ehre Platz gemacht!  
 Dir glaub ich weiter nicht! dein Murren wird  
 veracht.

\*\*\*\*\*

### Dritter Auftritt.

Mahomet. Theodor.

Theodor.

Der Sultan wolle doch uns beyderseits vergönnen,  
 Daß dessen Gütigkeit wir jetzt genießen können.  
 Wahr ist's, der Tochter Glück verblendete mich sehr,  
 Hingegen die Gefahr, so selbiger nunmehr  
 Mit starken Schritten folgt, dich aber selber drückt,  
 Zerreißt das heilige Band, so du zuvor gestricket  
 Durch deine Zärtlichkeit. Wir sind anjeko frey  
 Durch deine Gnad und Huld, vergönne nun dabey,  
 Daß doch Irene darf mit mir den Weg vollstrecken,  
 Den Unglücks-vollen Reiz wo anders zu verstecken,  
 Denn ihre Ruh sowohl, als wie auch deine Ehr;  
 Ja ihre Sicherheit, dein Leben noch vielmehr,  
 Ihr Vater; alles, kurz! verlanget dieses eben,  
 Zu fliehn!

Mahomet.

Verlangt sagst du? hab ich Befehl gegeben?  
 Durch

Durch wen soll ihr Geschick entschieden werden hier?  
Welch Recht, was vor Gewalt hast du denn noch  
an ihr?

Wer gab sie dir zurück?

Theodor.

Dein Heer, das sich empöret.

Mahomet.

Mein Heer? So wagst du dich mit dem Befehl  
beschwehrt?

Den der Soldat an mich ergehn zu lassen glaubt?  
Weißt du, daß dieß Vergehn das Leben und das  
Haupt

Von jedem anderen gewiß gekostet hätte,  
Da ich nur dich allein von aller Strafe rette?  
Du bist nicht Königen anjezt mehr unterthan,  
Die man selbst eingeschränkt, und bebend sehen kan,  
Und die ein herrisch Volk, das selbst das Ruder führet,  
Als Sklaven seiner Macht mit güldnen Kronen zieret,  
Monarchen, welche selbst nicht eigne Herren sind,  
Und die man auf den Thron zur Dienstbarkeit ge-  
winnt,

Mit Ohnmacht ganz umringt, in vielerley Gesetzen  
Dem Hirngespinnst der Macht; die leichte zu verletzen,  
Wenn deren schwacher Arm ein folgsam Zeppter beugt,  
Sobald die Kühnheit sie einmahl dazu geneigt.  
Wenn unumschränkte Macht sich einen Siz erlesen,  
So ist es ganz gewiß der meinige gewesen;  
Den man vergebens nur anjezt belagert hält.  
Daserne man ihn mir nicht gänzlich zugestellt,  
So würd' er bloß durch mich zu seiner Höh gelangen,  
Da



Da ich auch fähig bin, und mich kan unterfangen,  
 Daß meine Bluth einmahl der Ehr ein Opfer macht;  
 So hab ich lange schon auf solchen Sieg gedacht;  
 Es wagete mein Herz bey unruhvollen Qualen,  
 Des Gegenstandes Bild sich heßlich vorzumahlen,  
 Den es doch zärtlich liebt! so brünstig und so sehr!  
 Doch nun erwarte nicht solch grausam Opfer mehr  
 Von mir, undankbar Volk! Ich will, daß sie ge-  
 schehe,

Und daß dein Auge selbst noch die Vermählung sehe!  
 Wodurch vergebens nur dein Stolz beleidigt scheint;  
 Die Ehre, so dabey der Liebe Bestes meynt,  
 Schenkt mir ein schmeichelhaft und reizendes Ver-  
 gnügen,

An zweyen auf einmahl dadurch erlangten Siegen,  
 Wenn meine Liebe sich den Kranz gleich aufgesetzt,  
 So bleibet doch mein Ruhm noch ferner unverletzt.

Theodor.

Was weigert ihr euch doch mir in den Arm zu legen,  
 Den Gegenstand, der euch so vielen Kampf erregen  
 Und Unruh machen will? Verschont doch mein Ge-  
 sicht,

Daß es das Trauerbild zerstörter Mauern nicht,  
 Wenn man zum andern mahl wird diese Stätte  
 plündern,

Von neuem sehen darf! Geruht doch zu verhindern,  
 Daß meinen Vater Schmerz nicht noch dieß Schau-  
 spiel regt;

Wenn eine Mörderfaust die Tochter gar erschlägt,  
 Und mir zu Füßen streckt; und, soll ich alles sagen;  
 Ziel

Vielleicht auch gar euch selbst verrätherisch er-  
schlagen,  
Ohnangesehn der Macht, die sich in euch vereint.

Mahomet.

Jemehr du die Gefahr, die uns zu drohen scheint,  
Mir jezo vorgemahlt, jemehr kan ich vermerken,  
Daß sich der Muth bey mir gedoppelt will verstärken.

Theodor.

Soll der grausamen Wuth denn meine Tochter sich  
Durch dich geliefert?

Mahomet.

Ja! nunmehr erhöht ich mich!  
Ich habe sie noch lieb. Und du kannst um sie beben?

Theodor.

Ein ganzes Volk verschruhr sich wider deren Leben.

Mahomet.

Ihr Liebster, angethan mit unumschränkter Macht  
Will vor ihr Schicksal stehn!

Theodor.

Es donnert schon, es kracht  
Berrätherey, Gewalt auf ihrem Haupt mit Brüllen!

Mahomet.

Die Macht und Liebe wird das Ungewitter stillen.

Theodor.

Ihr kommet selbst um!

Mahomet.

Wohlan so mag es seyn!  
Doch scharre mich denn nur des Thrones Umstur; ein;  
Wenn

Wenn es nicht anders ist ; ich werde nicht verbleichen ;  
 Soll ich denn mit Gewalt von diesem Gipfel weichen ;  
 So muß der Altar erst das Opfer , wenn er kracht,  
 Zerschmettern , ehe man dasselbe umgebracht ;  
 Laß wiederum bey mir dich edel standhaft sehen !  
 Laß uns in die Gefahr beherzt , als Männer gehen ,  
 Die ersten Streiche thun , den suchen , welcher Schuld,  
 Verderben laß ! • =

\* \* \* \* \*

### Vierter Auftritt.

Tadil , Mahomet , Theodor.

Tadil.

Verzeiht , Herr , meiner Ungedult.  
 Ich fürchte , daß ich bald den Weg zu spät vollstreckt.  
 Die heilige Fahne hat der Mufti ausgesteckt ;  
 Das unverschämte Volk empört sich algemach,  
 Sobald es sie erblickt ; Es folgt ihm alles nach,  
 Den stolzen Janizschar , die Spahi selbst mit Haufen  
 Sieht man ganz auffer sich zum heiligen Wimpel  
 laufen,  
 Mit äusserstem Bergehn ; Nach ihm ist sein Gesicht,  
 Und auch zu gleicher Zeit sein schneller Schritt gericht  
 Es läßt sich alles an zu Mord und Blutvergiessen,  
 Man sieht schon in der Stadt • •

Mahomet.

Verräher ! ihr sollt büßen,  
 Ihr

Ihr wollt es ja! = Du bleib in dieser Freystatt hier,  
Die Christen insgesammt versammle gleich zu dir,  
Die sonst in diesem Schloß sich pflegen zu erholen,  
Dir laß ich meine Wacht! sie sey dir anbefohlen!

(Zu Tadir.)

Vollzieht, was Theodor euch anbefohlen hat.  
Tadir! gehorchet ihm!

\* \* \* \* \*

### Fünfter Auftrit.

Irene. Mahomet. Theodor. Tadir.

Irene.

Herr! welche Frevelthat?  
Was für Verbrechen scheint anjeseo auszusplassen!  
Was für Gefahr! = =

Mahomet.

Ach nichts! ein wenig Blut vergossen,  
Ein Oberhaupt erwürgt; alsdenn ist die Gefahr  
Vorbey.

Irene.

Ach Herr! erstickt doch lieber ganz und gar  
Die unglückselge Gluth! laßt, laßt mich doch ent-  
fliehen!

Mahomet.

Und wie? ihr wolltet euch mir ganz und gar entziehen?  
Gerechter Himmel! = = bleibt! vermuthet nimmer =  
mehr,

Ich

Ich lieb', ich hasse so wie es vielleicht mein Heer  
 Gern wünschet und verlangt? ermuntert euch  
 dargegen,  
 Und lasset sich bey euch unnütze Sorgen legen.  
 Anjeko ist es Zeit, daß man wohl Blut vergießt,  
 Nur Thränen nicht!

Tadil.

Ach Herr! wenn mir vergönnet ist //

Mahomet.

Laß mich! unglücklicher! wie? wäre wohl dein  
 König,  
 Wenns einen Slaven gilt, an sich vielleicht zu  
 wenig,  
 Daß es noch deiner braucht?

\*\*\*\*\*

## Sechster Auftritt.

Theodor. Irene.

Theodor.

Geliebte Tochter! ja!  
 Auch mein empfindlich Herz nimmt sich das Mit-  
 leid nah,  
 Ihr weint um Mahomet, er steht beym Untergange,  
 Der unvermeidlich ist; denn der Bezier seit lange,  
 Doch insgeheim sein Feind, erwartete nichts mehr,  
 Als einen Vorwand nur. Die Liebe gab ihn her!  
 Denn

Denn die Berehligung hatt ich kaum zugestanden,  
So war auch wider uns ein Bündniß schon vor-  
handen,

Wovon ich sehr genau gleich unterrichtet war.  
Zerstöhren wollt ich nun dieß Absehn ganz und gar,  
Allein es war umsonst. Ich kam mit vollen Sprüngen  
Hieher, um Mahomet den Beyfall abzudringen,  
Daß er ein Band zerriß, so nur gewebet war  
Zu seinem Untergang. Doch schlägt er die Gefahr  
Im Wind. Die Liebe nur heisst ihm Entschlüsse  
fassen;

Er rennet in den Tod. Ihr dürft mich nicht verlassen,  
Kommt! die Empörer wird man sich im Grimme  
bald

Den Weg eröffnen sehn zu eurem Aufenthalt.

Irene.

Zu was für Zeit hab ich die Flucht doch anzustellen?  
Da ich die Ursach bin von so viel Unglücksfällen,  
Mein Vater! sagt, ob ich das Leben lieben kann?  
Und Mahomet kommt um! ich zweifle nicht daran!  
Er stirbt! und dennoch habt ihr mir das Wort  
gegeben,

Ich sollt ihn lieben! ach! ihr bringt mich selbst  
ums Leben!

Es zittert, es erliegt mein Furcht erfüllter Geist  
Bey Mahmen, wenn man mich noch Braut und  
Tochter heist.

Theodor.

Irene! liebstes Kind! hör auf dieß vorzuschützen!  
Hör auf, im Herzen mehr die Freundschaft zu erhitzen  
Die

Die ihm zum Vortheil spricht! hast du denn wohl  
 gemeint,  
 Daß bey dem Ungemach, so ihm zu drohen scheint,  
 Ich unempfindlich sey! daß nicht bereits die Ehre  
 Mit meiner Tapferkeit zu Rath gegangen wäre?  
 Allein • •

## Irene.

Neh euer Herz, ich kann euch schon verstehn,  
 Das gar nicht ruhig, meynt ein Uebel zu begehn,  
 Dafern ihr Mahomet vom Untergang befreyet.  
 In eurer Seele selbst, die allen Kunstgrif scheuet,  
 Wird die Gerechtigkeit von Zweifel und Bedacht  
 Anjeko eingesperret und sehr genau bewacht.  
 Versucht es, fragt einmal das Herze, so euch schläget,  
 Es ist das Vorurtheil, so sich darinne reget,  
 Die Tugend aber nicht. Und seit wie langer Zeit  
 Ist denn ein König wohl zu mindrer Schätzbarkeit  
 Des Bluts, aus welchem er zu erst hervor gestiegen,  
 Nicht ferner euer Herr, sich unter ihm zu schmiegen,  
 Wenn er nicht christlich ist? Ist's Szepter oder  
 Schwert,  
 Das er in Händen führt, vom Himmel her beschehret  
 Daß man es mit Gewalt ihm wiederum entreisse,  
 Und ohne daß man selbst dadurch höchst strafbar  
 heisse?  
 Ist einige Gewalt selbst über Gott erricht,  
 Die mächtig gnug, daß sie das Kronengold zer-  
 nicht?  
 Kann der ausdrückliche Befehl, die heilige Lehren:  
 Errette deinen Herrn! zum Bubenstück gehören?  
 Welch

Welch christlich Beyspiel! ach! du grosser Gott!  
 zerbrich

Das mörderische Stahl doch nun auf ewiglich  
 In der treulosen Hand! geschmiedet in der Hölle,  
 Mit welchem sich die Wuth bewafnet auf der Stelle,  
 Das denn hernachmals wohl ein blosser Irrewahn  
 Gar seinen Königen ins Herze stossen kann.

Theodor.

Dem Sultan hold zu seyn, und ihm getreu zu bleiben,  
 Irene, darf mich nicht erst noch dein Eifer treiben:  
 Denn, ohne daß ich erst das Recht des Mahomet  
 Hier untersuchen will, und wie es damit steht,  
 So hat sein Wohlthun bloß, sein tugendhaft Be-  
 streben

Gemacht, daß ich bey ihm als Unterthan will leben.  
 Denn was ich ohnedem noch sonst von seiner Huld  
 Für Gütigkeit empfieng, ist bey mir eine Schuld,  
 Die ich anjeko nun will suchen zu entrichten;  
 Dahero hab ich auch der Liebe beyzupflichten,  
 Dieweil sie selbst für ihn in meiner Seele spricht.  
 Verlangt und will er auch gleich meinen Beystand  
 nicht,

Weil mirs verwehret ward, so ist mir bey dem allen  
 Doch wenigstens vergünnt, zugleich mit ihm zu  
 fallen.

Dahero eil ich jetzt. Drum lebe wohl, mein Kind!

Irene.

Bleibt! o mein Vater! halt! wohin doch so ge-  
 schwind?

Ich bin des Todes sonst! o Himmel! wie geplaget!

F 2

Da



Da mein Geliebter sich um meinet willen waget,  
 So leg ich noch dem Arm gezwungen Fesseln an,  
 Der ihm in solcher Noth zur Rettung dienen kann.  
 Lebt, Herr! lebt ferner noch! in der bedrängten  
 Seele!

Bernehm ich allbereits die seufzenden Befehle  
 Der mißgehandelten Natur! lebt! spahret doch  
 Den ewigen Vorwurf mir, als ob ich selber noch  
 In eure Vaterbrust den scharfen Stahl geschoben.  
 O Zustand! welche Pein! ach allzu harte Proben!  
 Kann man die Unschuld selbst, und doch unglücklich  
 seyn?

Ja! meine Tugend siegt! des Himmels Gnad  
 allein

Gibt mir den Unterricht, wie diese Hindernisse  
 Die recht abscheulich ist, gehoben werden müsse.  
 Es ist bereits geschehn, daß deren Stimm erscholl,  
 Mein Schicksal aber will, daß man sie hören soll.  
 Man sucht nicht euer Blut und gänzlich Ver-  
 derben,

Nur meines fordert man; für einen Sultan sterben,  
 Das ist Verzweiflung bey euch; dazu bereit,  
 Für meinen Bräutigam, ist meine Schuldigkeit.

Theodor.

Nein, halt mich nicht mehr auf, dergleichen zärtlich  
 Leiden

Kann nicht = = = Doch Nafi kommt! was bringt  
 er wohl uns beyden.

Achter

\* \* \* \* \*

## Achter Auftritt.

Nasi. Theodor. Irene.

Irene.

Ach was macht Mahomet?

Nasi.

Der wütende Soldat  
Erfüllte Byzanz mit Abscheu und Verrath.  
Durch Eigennuß getrennt, und durch den Haß  
verglichen,

Und wiederum vereint, droht dieser denen Griechen,  
Begehret auch zugleich noch der Irene Blut,  
Ein anderer vom Bezier gereizt zu Zorn und Wuth  
Brennt, gegen Mahomet in angebrachten Streichen  
Sich so hervorzu thun, daß nichts ihm zu vergleichen.  
Doch kaum erscheinet er, so fliehet alles fort,  
Und alles wird zerstreut. Mit Leichen, Blut und  
Mord

Ist fast der ganze Weg, auf dem er kam, bedeckt,  
Von den Aufrührischen, die er in Staub gestreckt.  
Von Rach und Eifer blizt sein Auge recht anjezt!  
Bey jedem Hieb und Stich ist einer hingesezt  
Von den Aufrührischen. Und unter solchen Thaten  
Ist er bis zum Bezier bereits hindurch gerathen.  
Mit Zittern aber sieht nunmehr der Bezier  
Das Ungewitter nah. Ja Sultan, spricht er  
hier,

Entweder kann ich dich nun ganz und gar verderben,

F 3

Wenn

Wenn aber dieses nicht gelinget, oder sterben,  
 Das ist mir schon genug. Und hierauf fället er  
 Gleich über seinen Herrn mit Hieben hizig her,  
 Die blutbesprizte Hand hebt Mahomet im Zorne,  
 Und zieht sie wiederum, jedoch ganz rauchend, forne  
 Aus des Treulosen Brust. Indes daß der Soldat  
 Sich auszubreiten sucht in dieser grossen Stadt,  
 Verfolgt er mit Geschrey die Christen, so des Lebens  
 Nicht sicher. Zwar es sucht der Sultan, doch ver-  
 gebens,

Wie er das Wetter noch von ihnen wenden kan.  
 Er droht, er opfert auf, nichts aber hält sie an.  
 Zulezt erobert er die Fahne des Propheten,  
 Und heist die Meuterer darunter wieder treten,  
 Die allenthalben fliehn. Da dieses Zeichens Macht  
 Uns allbereits einmal die Wohlfahrt wiederbracht,  
 So bändiget es auch nun blutigierige Barbaren,  
 Und hebt das Meckeln auf bey denen Janiszaren.  
 Doch Herr! die Unruh ist nicht gänzlich beygelegt,  
 Betrübte Folgen sinds, die noch mein Herz bewegt.  
 Weil eines Opfers Blut sie ungestümm begehren,  
 Das voller Reizung ist. Ließ ich den Mahmen hören,  
 So fürcht ich, nähm ich Theil an ihrer Bosheit mit.

Trene.

So ruft denn, da anjezt das Wetter näher tritt,  
 Daraus in seinem Zorn der Himmel Schlag und  
 Flammen

Zulezt noch über mir auf meinem Haupt zusammen.  
 Das ist nun alle Frucht der unglücksvollen Gluth,  
 Von so viel mir vordem sehr oft versprochenem Guth  
 Bleibt mir der Tod allein! Ihr könnt nun selber sehen,  
 Herr!

Herr! es ist nicht mehr Zeit zu fliehn, es ist geschehen.  
Das Urtheil ist gefällt, ich muß gehorsam seyn,  
Ich eile!

Theodor.

Nch mein Kind! wo fliehst du hin allein?  
Wohin doch ohne mich? Mein Arm ist ausgebreitet,  
In solchem sey dir nur die Rettung zubereitet.  
O Tochter! welche mir annoch so lieb und werth!

Irene.

Ja Herr! in euren Arm! mehr hab ich nicht begehrt,  
Die Hülfe nehm ich an, doch mehr für meine Jugend,  
Als zu Verlängerung der Tage grüner Jugend  
Schließt doch zum letzten mal die väterliche Brust,  
O! schließet sie geschwind zu meiner letzten Lust  
Vor meinen Thränen auf, die unverstellte Schmer-  
zen

Mir eben ausgepreßt, mir treiben aus dem Herzen,  
Die zu dem höchsten Seyn von mir hinauf gericht,  
Ob ihm vielleicht dadurch das Herz aus Mitleid  
bricht.

Wo ist wohl ein Altar noch heiliger zu nennen,  
Auf welchem ich sie sonst vergiessen würde können?  
Allein was mach ich doch! bezwing die Unruh jetzt,  
Sie ist ja nicht einmal der Mühe werth geschäht;  
Die Unschuld, wenn sie stirbt, ist über alle Zähren;  
Nur laßt uns dieses nicht dem Volk zuletzt gewähren,  
Daß es sich rühmen kann, als ob in seiner Hand  
Und dessen Willkühr sich mein gan; Geschick befand,  
Damit zum wenigsten aus allem noch erhellet,  
Daß wir als Christen uns dem Tode dargestellet.

\* \* \*

Sünfter

Welch greulich Bubenstück! Komm Tod! verzehe  
re du

Das Herz mit dem Entschluß!

\* \* \* \* \*

## Zwenter Auftritt.

Mahomet. Der Aga.

Mahomet.

Barbar! nur fort! herzu!

Komm an dem Ungemach dich herzlich zu ergößen,  
In welches du mich hast gesucht zu versetzen.

Komm! deiner Raserey ist noch nicht gnug geschehn!

Die Liebe läßt den Ruf noch an mein Herz ergehn,

Sie, diese zärtliche, die Reizungs-volle Liebe!

Drum flöße deinen Grimm in meine sanften Triebe.

Und mache noch das Maas bey meinem Unglück voll!

Allein was sag ich noch? es ist schon wie es soll!

Eryttrte! kenne nun den Herren, des du eigen!

Er geht schon damit um, sich offenbar zu zeigen

In aller seiner Macht; Entweder Raserey

Auch wohl die Ehre gar bringt mir den Fürsatz bey...

Und hat den Anschlag mir jetzt in den Sinn gegeben...

Doch nein! den Augenblick bedenck ich solches eben!

Grausame! diesesmahl hofft ihr vergebens! nein!

Geringer sollen nun dieselben Opfer seyn,

Die meine Wuth erwählt. Zum äussersten Miß-  
handeln

Will ich instkünftige recht stufenweise wandeln.

Ihr